

Unrast des Krieges seine Ruhe gefunden hat. Schlimmer als der Krieg wütete die Pest (1630 bis 1635) auch in Waltersdorf. Nähere Nachrichten fehlen, da die Kirchenbücher verloren gegangen sind. Das älteste, das noch vorhanden ist, stammt aus dem Jahre 1658. Nur einige lose Blätter mit Angaben aus den Jahren 1624, 1640, 1646 und 1647 geben uns spärlich Kunde. Die Schöppenbücher, das älteste noch vorhandene aus dem Jahr 1533, geben auch nur wenig Anhalt.

In Folge der Einwanderung böhmischer Exulanten, die um ihres evangelischen Glaubens willen aus dem katholischen Böhmen vertrieben in Sachsen und so auch in Waltersdorf eine neue sichere Heimat gefunden hatten, faßte die 1553 gebaute kleine Kirche die Andächtigen nicht. Sie wurde daher in den Jahren 1648–1657 durch Umbau und einen Anfaß an die östliche Schmalseite unter großen Opfern an Geld und Kraft vergrößert. Noch lagen manche Häuser und Höfe in Trümmer, Armut und Elend bedrückte die Gemüter. Da ist es das Erste für die Waltersdorfer, daß sie, sobald die Friedensglocken durchs Land läuten, der frohen Botschaft des Friedens, der höher ist als die Vernunft, eine neue Heimstatt bauen. Die alte Kirche, deren Vermögen im Jahre 1615, also vor dem Kriege, 2784 Mark nach jetzigem Geld betragen hatte und 1893 dagegen 8294 Mark betrug, wurde fast ganz abgebrochen, der Grundstein zur neuen am 29. Juni, dem Peter-Paulstag des Jahres 1648 gelegt. Zur Erinnerung daran feiert man auch noch heute, besonders in Neuwaltersdorf, die „junge“ Kirmeß. Der Altar erhielt einen mächtigen Triumphbogen. 1657 wurde die umgebaute Kirche und der vergrößerte Turm feierlich geweiht. Zeuge dieser Kirchweihe war die kleine Glascheibe, die noch heute in einem Fenster der Kalkantenkammer erhalten ist. Sie zeigt in bunten Farben den gekreuzigten Christus, rechts und links von ihm knieen Maria und Magdalena; darunter der Vers:

„Schau an, lieber Mensch, wer du bist,
„Deinen Erlöser Jesu Christ,
„Sein Leiden groß und schmerzliche Pein
„Betrachte solches wohl in dem Herzen dein“.
„1657.“

An diesen bedeutsamen Kirchenbau aus glaubensstarker Zeit erinnerte eine Inschrift, die auf

steinerner Tafel an dem vergrößerten Turm angebracht wurde: „Consensu Senatus Ampliss. Zitt. Consule Dn. Adamo Girisio singulari fide et cura, Dn. Henrici Heffteris in Ullersdorf et Somerau Coss., Dn. Andreae Hammerschmiedii Templum hoc Parte et Turri amplificatum et exornatum est. Anno MDCLVII“. Zu deutsch: Mit Zustimmung des hochgeehrten Rates zu Zittau unter dem Bürgermeister Herrn Adam Girisius durch die besondere Treue und Fürsorge des Herrn Heinrich Heffter auf Ullersdorf und Somerau Bürgermeisters, des Herrn Andreas Hammerschmied ist dieses Gotteshaus in seinem größten Teile und in seinem Thurm vergrößert und ausgeschmückt worden im Jahre 1657.“

Zu diesem Kirchbau gingen auch von auswärts reiche Gaben ein, so von der Kirche zu St. Johannes 25 Taler, von der Kirche zu Hirschfelde 6 Taler, Wittgendorf 6 Taler, Bertsdorf 10 Taler, Großschönau 8 Taler, aus Waltersdorf selbst aber 60¹/₂ Taler.

Werfen wir einen Blick in das Innere der Kirche. Vor uns der Altar mit seinem Triumphbogen, rechts davon der Taufstein, der 1647 „mit Zinn belegt“ worden war, d. h. ein zinnernes Taufbecken erhalten hatte, das 20 Pfund wog. Erst 1811 trat an seine Stelle der noch jetzt vorhandene hölzerne Taufisch, 1826 an Stelle des zinnernen Taufbeckens aus dem Jahre 1647 das noch jetzt in Gebrauch befindliche, ebenfalls aus Zinn, von Johann Gottfried Birnbaum geschenkt. Rechts im Schiff die Kanzel, zu der der Prediger durch die Gemeinde hindurchgehen mußte, da sich die Sakristei unter dem an der nördlichen Langseite stehenden Turm befand. Die flache hölzerne Decke der Kirche wies drei Bilder auf: über dem Altare Gott der Vater „in seiner Herrlichkeit“, „mit einem langen Barte und einem dreieckigen Schein um das Haupt, weil er von Ewigkeit her gewesen“, in der Mitte über dem Schiffe das jüngste Gericht mit Christus als Weltenrichter, zu seiner Rechten Moses mit den beiden Gesetzestafeln, zu seiner linken Adam „mit seinem Geschlechte“ (den Menschen), „unter ihnen Bosauenenengel, den Tag des Gerichts verkündend, über ihnen viel tausend selige Geister“, und beim Orgelchor einen Engel, schwebend dargestellt, „mit einem Zweig in der Hand“. Die untere Empore wurde mit grau-schwarz gemalten Bildern geschmückt,